

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 44

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Was willst du, lieb Mannert, so trüb und bleich?
Du bringst mir traurige Mähr:
„Ach! wär ich doch tiefer im Schattenreich!
Verloren ist Mühe und — Ehr!“
„Du bist doch nicht etwa — o, sage — nein!
Es sträubt sich mein Mund vor dem Wort —
Du wirst doch nicht — durchgefallen sein!
Das wär ja politischer Mord!“ —

„Theures Weib, laß fließen deine Thränen!
Nach dem Rathssaal stand mein heißes Sehnen!
Auf dem Sessel süß! ich mich bereits!
Jetzt ist alles futsch! ich bin begossen
Wie ein Pudel! Buben treiben Poffen
Mit mir, mit dem Bismarck untrer Schweiz!

Schon fünfzig Jahre bin ich alt,
Hielt manchem Sturm schon Stand,
Doch so etnem „Durchfall“ wie heute,
Ward ich noch nie zur Beute,
Ich geh' aus Hand und Band!“

„Mich ergreift, ich weiß nicht wie
Ohnmachtsleiche Schwäche!
Deinen Wein doch tranken sie,
Daß es floß wie Bäche!

Das perfide Lumpenpad!
D. ich könnt's zertragen!
Auch dein Nationalratsfrack
Kostet manchen Bagen.“

„Reich mir 'nen Schnaps, mein Leben,
Trink einen Schluck mit mir;
Der wird uns Stärkung geben —
Er steht nicht weit von hier!“

„Nein! nein! Du darfst's nicht wagen,
Sonst riecht man dir ihn an!“

„Das hat nichts mehr zu sagen,
Da ich ein tochter Mann!

Überall war ich zu Hause,
Überall war ich bekannt,
Fand mich ein bei jedem Schmause,
Wo man trank für's Vaterland!
Radikal, ultramontan —
Jede Farbe stand mir an.
Ubi bene, stand ich auf dem Plan!“

„Wer hat dich, du edler Mann,
Denn so schön und feig verrathen?
Sind's die Massen? Demokraten?
Ist's der Sozialisten-Clan? — —
Sag mir das, du edler Mann!“

„Laurentia, liebe Laurentia, mein,
Erinnerst du dich, wie sie schrien beim Wein,
Am Sonntag:
„Wib at!“ — Ach, hätt' ich mein Geld doch zurück!
Undank ist Trumpf in der Republik!“

„Unter all den Gimpeln bist du
Der einz'ge Adler; hör' drum zu
Meinem Rath:
Du thust, als wär' nichts geschehen,
Und beide, du wirst es sehen,
Reut sie ihre That!

Dann kommt in stiller Mitternacht
Ein Sängchor gezogen sacht,

Und jodelt, butterweich vor Reu,
Dir eine schöne Melodei?

Und sind drei Jahre erst herum —
Die Menschen sind ja ewig dumm
Und wetterwendisch allzumal —
Thronst du zu Bern im Bundesaal!

Du hast ja die schönsten Talente,
Bist Staatsmann und bist Militär,
Im Krieg Held wie im Parlamente —
Mein Lieber, was willst du noch mehr?“ —

„Dann aber heißt's: Mit aller Macht
In's Horn geblasen, daß es kracht,
In's Horn (versteht sich!) der Partei,
Ob Schund, ob nicht — 's ist einerlei!
Wer Mensch sein will, geh' nicht nach Bern!
Ihm leuchtet dort kein guter Stern.
Durch Dick und Dünn, durch Moor und Sumpf,
Parteimann sein, das ist dort Trumpf.

D'rum, wenn ich mir's recht überleg',
Komm ich nicht gerne in's Geheg.
Mit Pflicht und mit Gewissen!
Die Ehre — kann ich missen.

„Herr Nationalrat!“ — schön zwar klingt's!
's ist wahr!

Und manchen fetten Bißten bringt's
Per Jahr!
Doch auch Charakterfieber,
Gewissensnasenstüber!
Und darum will ich lieber
Ein simpler Bürger ohne Schwein,
Als mit ihm Nationalrath sein.“ —

Wegen der bevorstehenden Discrepanzen zwischen dem deutschen Reichstag und der Regierung betriffs der Marineforderungen werden die Panzer-
schiffe wohl als Discrepanzerschiffe in den Etat eingestellt werden.

Pariser Buchhändler-Anzeige.

Sieben erschienen in französischer Uebersetzung:
Knigge, Umgang mit Menschen.

Als Anhang dazu:
Floß-Knicker, Umgang mit Russen.

Ein Gespräch:

Der **Czar**: „Wellane, Sie sind ein Seebär, kennen also das Wasser.
Können Sie auch im Trüben Fischen?“

Admiral: „Warum nicht, Majestät! Was für einen Fisch wünschen Sie?“

Czar: „Einen sogenannten Millionenpumpfisch; ich muß ihn haben.“

Admiral: „Und Sie sollen ihn auch haben! Ich nehme, mit Ihrer Erlaubniß, Allianzfüder, der wirkt bei den Franzosen wahre Wunder.“

Czar: „Ich gebe Ihnen unbeschränkte Vollmacht. Wenn sie nur anbeissen!“

Admiral: „Lassen Sie das meine Sorge sein. In acht Tagen telegraphir' ich Ihnen, auf Admiralschre: Sie haben angebeissen!“

Finanzminister-Conferenzen-Lied.

(Frei nach Schiller.)

Ein schönes Leben führen wir,
Ein Leben ohne Sorgen.
In Süd und Nord, in Ost und West,
Muß, wenn sich nichts besteuern läßt,
Man eben etwas borgen.

Heut kehren wir in Frankfurt ein,
Berlin gefällt uns morgen,
Besteuern Tabak, Wein und Bier,
Und fürs Bezahlen lassen wir
Den lieben Bürger sorgen.

Und haben schließlich alles wir,
Was Namen hat, besteuert,
Dann wird sogar ein Zoll gelegt
Auf Kohlen, die der Schwarze jeht
Im Höllenbrand verfeuert.

Stanislaus an Ladislaus.

Käper Bruoter!

Du hochst gewiß auch schon ebekört thönen von dem frommläch-
tigen Projeth z'Basel, seilloet ain nigelnagelneies, ammetiges Erziehungs-
Banghionath zu grinden fir Kinder utriusque generis vel sexus, womein
kein Wörtlein lügen darf. Ich begriebe ain söllz Institut fon gänzlichem
Gerken; denn das Lügen ist das Grundibel alleß Wesen in der Welt und
mann fersündigbich gar leicht gägen das Ste Gibott: „Du sollst kein falsches
Zeigniß geben.“ Die Schuhlerbuben lügen sehr gern. Der Seppi, wenn
er erlaubt hot, aine Langstunde zu schwendzen, caudare, sagd gewöhnlich,
er habe Kobbweß ghabt und haabe den Aufsfatz selber gmacht, woner räpüß
und stüüßis abgichriepen hot. Ich winschte nur, daßmen auch Erwazene,
nicht nur Kinder, in thiese Nichtmeerlügen-Banghion ainichperren thät, eßs
hetteng stille pitternohdwändig. Erstänz der Theo- und Philolog, weil er
schon in der lezden Silbe immer das Imperfegd som Worth „lügen“ mittlich
herumbträgt. Zwentänz die Zeitingredagthoren, wölche leßte Woche di
Nazzionaalratkandibathen einen halben Schuß über di Wahrheit hinauß
gelisallohubelt haben. Drittänz di Zumpfern älteren Dathums, welchige
um allen Tefffel das Zohr nicht nammsen wollen, indemmfi das lumen
mundi erplift hoben. Viartänz die Wainhändler, wo sagen, daßsi kainen
Dropfen Ferndrigen in then Heirigen schitten wöllend. Fimftänz der Mossjö
Pythong, wo zagt hot: „Hangry Seherrö, afficat dö Sanigall et mong
intimissime ami; jö nö lö connais zwar bas, mais il mö a angvoyé sa
belle fotografie; à präsent jö l'ème enragémang. Il est conzerfativ et
encore plus ultramontoux quö jö même, et jö nö vö pas, come on a
dit, sölemang les ratticaux fouxer avec lui.“ Sextänz die Tögder, wennz
behaubthen, der Sigrist seig schuld, daßdi Baklienten die Schärmetze hiiten.
Siebentänz die Heuragtempler, wo wägen Mangel an Bekannthichard auff
thiesem nicht meer ungewöhnlichten Wege aine Frau suchen und fon sich
sälbicht saghen, daßsi fon angenehmen Eßgen seigen und gahr nicht außß
Gäßt lügen, nurr auff ainen samblen Katarakter. Achtänz die Jäger,
venatores, welche in gunder Kellschaid immer lattenisch reden, alz eßfi ehr-
würdige Herrpärer otter Herrkapplöhne wären,

womit ich ferpleipe thein tibi semper 3er

Stanispidiculus

Daran erkennt man den Infanterer:
Der Mann liegt im Graben, der Gaul der rennt weiter.